



Spanische Jugendliche protestieren gegen Sparmaßnahmen der Regierung.

## Jugend außer Betrieb

Die Jugendarbeitslosigkeit wächst in vielen EU-Ländern bedrohlich. In Deutschland ist die Situation jedoch weniger angespannt.

**Rebecca Stabbert**  
Institut für Ökonomische Bildung  
Oldenburg

Endlich ist die Schule geschafft. Jetzt kommt der Schritt in die Arbeitswelt – aber längst nicht für alle Jugendlichen. Ein Blick in die Mitgliedsländer der Europäischen Union (EU) zeigt ein geteiltes Bild. Während junge Menschen in Deutschland nach der Schule weniger Probleme haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, ist die Zukunft für Jugendliche vor allem in Griechenland und Spanien weniger rosig. Laut einem aktuellen Ländervergleich des Statistischen Bundesamts liegt die Jugendarbeitslosenquote dort über 50 Prozent: Je-

**Jeder zweite spanische Jugendliche ist arbeitslos.**

der zweite Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren ist ohne Beschäftigung.

Infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise ist die Arbeitslosenquote in den meisten EU-Ländern gestiegen. In Deutschland jedoch ist sie mit acht Prozent vergleichsweise niedrig. Dass die Situation hierzulande weniger dramatisch ist, schreiben Experten vor allem der deutschen Berufsbildung zu. Das sogenannte duale System verbindet eine praxisnahe Ausbildung im Betrieb mit der Theorie, die die Auszubildenden in der Berufsschule lernen. Dieser Ansatz scheint den Auszubildenden den Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern.

Daneben verschafft der demografische Wandel Jugendlichen in Deutschland einen Vorteil. Seit Jahren gehen die Geburtenzahlen zurück. Das hat auch Folgen für den Arbeitsmarkt: In vielen Bereichen fehlen Fachkräfte, und die Betriebe brauchen die Jugendlichen (siehe auch Seite 3).

In anderen Ländern sind sie eher „außer Betrieb“. Deshalb haben das deutsche und das spanische Bildungsministerium zum Beispiel ein Projekt auf den Weg gebracht, das jungen Spaniern die Chance eröffnet, in der Bundesrepublik eine duale Ausbildung zu machen. Es gibt offenbar einige Spanier, die bereits als Jugendliche ins Ausland gehen, um überhaupt Arbeit zu bekommen.

### SCHLÜSSELBRANCHEN

**Welche Industriezweige für Deutschlands Wirtschaft besonders wichtig sind.**

SEITEN 2/3

### PATENTKRIEG

**Warum Apple und Samsung vor Gericht streiten.**

SEITE 5

### GRÜNDERWOCHE

**Nachwuchsjournalisten haben über das Thema Selbstständigkeit geschrieben.**

SEITEN 1 BIS 1V

### GESAGT ...

»Es gibt nichts im Leben, was 100-prozentig sicher ist, sonst bräuhete man keine Versicherungen.«

Nikolaus von Bomhard,  
Vorstandsvorsitzender der Versicherungsgesellschaft Munich Re (siehe Seite 6)



**Handelsblatt Newcomer auf Englisch**



Schüler und Lehrer können eine englische Übersetzung des Handelsblatt Newcomers auf unserer Internetseite kostenlos als PDF herunterladen. Mehr Infos unter: [www.handelsblattmacht-schule.de/newcomer](http://www.handelsblattmacht-schule.de/newcomer)

## FRAGEN AN


**Michael Hüther**

Professor Michael Hüther ist Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln.

**Worin sehen Sie die besonderen Stärken des Wirtschaftsstandorts Deutschland?**

Deutschland hat einen starken industriellen (siehe Spickzettel, Seite 8) Kern. Er verleiht dem Wirtschaftsstandort Substanz. Industrie mag zwar in Zeiten von Google und Facebook altmodisch klingen, doch die deutschen Chemiefirmen oder Maschinenbauer verstehen es, mit ihren Produkten Antworten auf moderne Probleme wie den Klimawandel zu finden. Sie sind stark darin, Altes neu zu erfinden.

**Welche Position nehmen die Schlüsselbranchen international ein?**

Eine herausragende. Keine andere Volkswirtschaft hat so viele Weltmarktführer wie die deutsche. Oft sind es mittelständische (siehe Spickzettel, Seite 8) Firmen, die ihren Erfolg nicht groß hinausposaunen. Andere Länder wie Frankreich beneiden uns dafür. Dort ist die Industrie nicht so stark und regional verankert.

**Welche Auswirkungen hat die aktuelle Krise auf die deutsche Wirtschaft?**

Die Wirtschaft hat eine schwere Last zu tragen, keine Frage. Doch sie steht immer noch gut da. Auch das liegt an der industriellen Substanz. Wir stellen Produkte her, die weltweit nachgefragt werden. Vor allem China ist ein Riesensmarkt für deutsche Firmen. Sie genießen dort hohes Ansehen.

**Wenn Ihr Institut eine Branche betrachtet – wie beurteilt es deren Wirtschaftskraft?**

Wir betrachten drei Kennzahlen. Einmal den Umsatz. Außerdem schauen wir auf die Anzahl der Beschäftigten und die Rendite (siehe Spickzettel, Seite 8). Letztere gibt an, ob sich das Geschäft für die Branche wirklich rechnet.

Die Fragen stellte

**Stephan Degenhardt**, Handelsblatt

Die Langversion des Interviews gibt es

unter: [www.handelsblattmachtschule.de/newcomer](http://www.handelsblattmachtschule.de/newcomer)



# Schlüssel zum Erfolg

Manche Branchen wie der Automobilbau sind sehr wichtig für die deutsche Wirtschaft. Auch die Krise konnte ihnen insgesamt nicht viel anhaben.

**Stephan Degenhardt**  
Handelsblatt

Als Opel 2009 in die Pleite zu rutschen drohte, forderten viele Politiker, den Autobauer mit finanzieller Unterstützung vom Staat zu retten. Für Frank-Walter Steinmeier, damals Kanzlerkandidat der SPD, ein notwendiger Schritt, weil die Autoindustrie (siehe Spickzettel, Seite 8) eine Schlüsselbranche für Deutschland ist. Er argumentierte, dass sich die Pleite eines großen Herstellers wie eine Kettenreaktion quer durch die Wirtschaft ziehen würde. Ginge Opel bankrott, würden auch viele kleine Firmen darunter leiden, die zum Beispiel Motorteile oder Armaturenbretter für den Konzern aus Rüsselsheim herstellen. Neben den Arbeitern bei Opel müssten dann noch Tausende Beschäftigte bei den Zulieferbetrieben um ihre Jobs bangen.

Der Staat musste Opel letztlich nicht zu Hilfe kommen. Der amerikanische

Eigentümer General Motors entschied sich, den Autobauer selbst zu retten. Doch das Beispiel zeigt, welchen Stellenwert die Autoindustrie für die deutsche Wirtschaft hat. Sie ist eine Schlüsselbranche. Der Begriff bezeichnet die Wirtschaftszweige, die viele Mitarbeiter beschäftigen und in besonderem Maße zur Wirtschaftskraft beitragen. Hinzu kommt, dass Kernindustrien oft mit anderen Branchen verflochten sind.

In der Öffentlichkeit gilt der Autobau als wichtigste Branche. Das liegt vor allem daran, dass Hersteller wie Porsche, BMW oder Daimler in den Medien und natürlich auf den Straßen ständig präsent sind. Darüber hinaus sind die Marken weltweit bekannt. Rund um den Globus sind Autos deutscher Premiumqualität eine Art Statussymbol. Mindestens ebenso wichtig wie die großen Konzerne sind die Autozulieferer, die die Hersteller mit dem nötigen Zubehör versorgen. Hierzu gehören etwa Bosch oder Continental. Was den Umsatz betrifft, ist die Branche tatsächlich der wichtigste Industriezweig in Deutschland. Hersteller

### Das sagen Schüler dazu:

„Beachtlich, dass Deutschland als flächenmäßig kleines Land im internationalen Wettbewerb so stark ist.“  
Luca, Jahrgang 11

und Zulieferer verkauften weltweit im vergangenen Jahr laut Verband der Automobilindustrie (VDA) Produkte im Wert von rund 351 Milliarden Euro. Damit

stammt jeder fünfte Euro, der in Deutschland im verarbeitenden Gewerbe umgesetzt wird, aus der Autobranche. Direkt bei Herstellern und Zulieferern arbeiten rund 720 000 Personen. Diese Zahl kann in Deutschland indes der Maschinen- und Anlagenbau toppen. Er ist der beschäftigungstärkste Industriezweig. Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) gibt an, dass rund 930 000 Mitarbeiter in der Branche tätig sind. Für viele Experten ist sie damit das Herz der deutschen Industrie. Die Unternehmen sind in fast allen Lebensbereichen aktiv. Mit ihren in der Regel hochspezialisierten Maschinen kann man Zeitungen drucken, Kleidung herstellen oder Energie erzeugen. Häufig sind sie sogar Weltmarktführer in bestimmten Nischen. 2011 setzten sie mehr als 200 Milliarden Euro um.

Während in der Autoindustrie große Hersteller wie Volkswagen die Branche prägen, gibt es im Maschinenbau nur

wenige Konzerne, die einem breiteren Publikum bekannt sind. Die Branche ist stark **mittelständisch** (siehe Spickzettel, Seite 8) geprägt - neun von zehn Unternehmen haben laut VDMA weniger als 250 Beschäftigte.

Drittgrößter Industriezweig ist, gemessen am Umsatz (2011: etwa 184 Milliarden Euro), die Chemie. Sie hat in Deutschland eine lange Tradition: Bereits vor 150 Jahren begannen Unternehmen, Farben und Düngemittel zu produzieren. Das Bild der Branche wird bestimmt durch große Firmen wie Bayer oder BASF. In der Branche arbeiten rund 437 000 Menschen. Sie entwickeln Lacke für Fahrzeuge, Kosmetik oder Flüssigkristalle für Flachbildfernseher.

Ob Auto-, Maschinenbau oder Chemie: Die Schlüsselindustrien sind allesamt stark ausgerichtet auf die Ausfuhr ihrer Güter. Im Maschinen- und Anlagenbau zum Beispiel gehen rund drei Viertel der Produktion ins Ausland. Chemische Produkte lieferten deutsche Firmen im vergangenen Jahr im Wert von rund 150 Milliarden Euro in alle Welt. Weil die Industriezweige global vernetzt sind, traf sie auch die Weltwirtschaftskrise heftig. Nachfrage und Erlöse brachen seit Ende 2008 zwischenzeitlich ein. Doch die Unternehmen konnten sich relativ schnell erholen. Die Autobauer und

### Rund 930 000 Mitarbeiter beschäftigen die Maschinenbauer.

Chemische Produkte lieferten deutsche Firmen im vergangenen Jahr im Wert von rund 150 Milliarden Euro in alle Welt. Weil die Industriezweige global vernetzt sind, traf sie auch die Weltwirtschaftskrise heftig. Nachfrage und Erlöse brachen seit Ende 2008 zwischenzeitlich ein. Doch die Unternehmen konnten sich relativ schnell erholen. Die Autobauer und

ihre Zulieferer etwa fuhren im vergangenen Jahr schon wieder mehr Umsatz ein als vor der Krise.

Ein anderes Problem dürfte die Schlüsselbranchen länger beschäftigen: Der deutschen Industrie geht der Nachwuchs aus.

### So sehen's Schüler



Fachkräftemangel nennen das Experten. Das hat mehrere Gründe. Vor allem gibt es zu wenig junge Leute, die ein technisches oder naturwissenschaftliches Fach studieren oder sich in einem technischen Beruf ausbilden lassen wollen. Gleichzeitig gehen immer mehr Ingenieure in Rente. Allein die Maschinenbauer müssen laut VDMA bis 2020 rund 30 000 Ingenieurstellen neu besetzen. Das zeigt zugleich: Wer sich nach der Schule für eine Ausbildung oder ein Studium im MINT-Bereich entscheidet - Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik -, hat relativ gute Beschäftigungschancen.



## MECHATRONIKER

### Die Kombi aus Mechanik und Elektronik ist beliebt

In unserer modernen und technisierten Welt sind mechatronische Systeme aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Dazu zählen zum Beispiel Airbags, Geldautomaten oder Smartphones. Kein Wunder, dass der Mechatroniker seit Jahren ganz oben auf der Liste der beliebtesten Ausbildungsberufe bei jungen Männern steht. Natürlich sind auch Frauen in diesem Bereich tätig, zurzeit sind sie aber noch in der Unterzahl.

Mechatroniker arbeiten mit Anlagen und Maschinen aus elektronischen und mechanischen Teilen, bauen sie auf, bedienen und reparieren sie. Die Fachleute können in den verschiedensten Branchen tätig sein, zum Beispiel im Automobilbau, im Bereich erneuerbare Energien oder im Luft- und Raumfahrzeugbau. Gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben Bewerber, die mindestens einen mittleren Schulabschluss und gute Kenntnisse in Mathematik, Physik und Technik haben. Die Ausbildung

dauert 3,5 Jahre und ist dual: Die Auszubildenden lernen sowohl in einem Ausbildungsbetrieb als auch an einer Berufsschule. Seit Anfang der 1990er-Jahre gibt es den Studiengang „Mechatronik“ an Universitäten und Hochschulen. Er endet mit dem **Bachelor** (siehe Spickzettel, Seite 8). Oft ist auch das Studium an eine betriebliche Ausbildung in einem Unternehmen gekoppelt. Voraussetzung ist das (Fach-)Abitur. Weitere Infos gibt es u.a. beim Zentralverband des Deutschen Handwerks: [www.zdh.de](http://www.zdh.de)



Mechatroniker im Einsatz.

### Beate Faulborn

Institut für Ökonomische Bildung  
Oldenburg

# James Bond wird 50

Endlich läuft der neue James-Bond-Film „Skyfall“ in den deutschen Kinos. Das Konzept hinter 007 ist seit einem halben Jahrhundert erfolgreich.

**Simone Malz**

Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg

Am 16. Januar 1962 begannen die Dreharbeiten zu „James Bond jagt Dr. No“. Das war der Auftakt für eine der erfolgreichsten Filmreihen der Kinogeschichte. „Skyfall“ ist nun der 23. Streifen, in dem der britische Geheimagent die Welt retten muss. Von Beginn an war 007 ein Zuschauermagnet. Und die Filmemacher lassen sich die einzelnen Produktionen bis zu 200 Millionen US-Dollar kosten.

Der britische Schriftsteller Ian Fleming hat die Figur James Bond Anfang

der 1950er-Jahre erfunden. Fleming war während des Zweiten Weltkriegs selbst beim Geheimdienst. Dass sein Agentenalltag jedoch Vorlagen für die spektakulären 007-Abenteuer lieferte, ist eher zweifelhaft. Der Brite entwickelte ein Schema, nach dem fast alle Episoden aufgebaut sind: Bond erhält einen Auftrag und trifft kurz darauf auf einen Bösewicht. Es kommt zum Kräftemessen, atemberaubenden Verfolgungsjagden und der Rettung in letzter Sekunde. Dabei erhält 007 immer Unterstützung von einer schönen Frau, dem Bond-Girl.

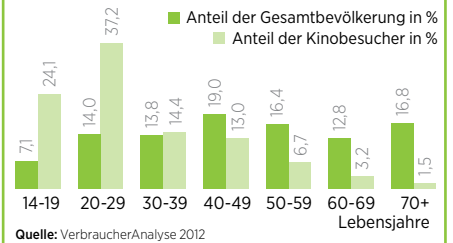
Dies allein ist aber sicherlich nicht ausreichend, um das Publikum über Jahre zu faszinieren. Das Besondere ist vielmehr, dass sich jeder Bond-Film durch aktuelle Themen seiner Zeit angepasst hat. So griffen die Produzenten etwa in „Octopussy“ 1983 die Angst vor Atomwaffen auf. In den

## Das sagen Schüler dazu:

„Um sich den jungen Leuten anzupassen, werden die Filme actionreicher und aufwendiger produziert.“ **Anton, Jahrgang 9**

## Wer geht ins Kino?

Bei den 14- bis 29-Jährigen ist der Anteil der Kinobesucher besonders hoch.



älteren Filmen, als der Konflikt zwischen den Ostblockstaaten und dem Westen noch bestand („Kalter Krieg“), stammte der Schurke häufig aus dem „bösen“ Osten. Heute sind es eher großwahnsinnige Verbrecher oder Terroristen, die James Bond jagt.

Auch die Hauptfigur selbst passte sich dem Zeitgeist an. Die jeweiligen Darsteller gaben ihr einen ganz eigenen Charakter. Während der erste Bond Sean Connery eher als Macho agierte, trat Roger Moore als Gentleman mit Humor auf. Daniel Craig als sechster Bond mimt einen kalten, wortkargen Agenten. Auf berühmte Zitate wie „Mein Name ist Bond, James Bond“ verzichtet er. Trotzdem liebt ihn das Publikum. Die Bond-Fans können sich daher wohl getrost schon auf das nächste Abenteuer des Superagenten freuen.



Alle bisherigen James-Bond-Darsteller in chronologischer Reihenfolge (v.l.n.r.): Sean Connery, George Lazenby, Roger Moore, Timothy Dalton, Pierce Brosnan, Daniel Craig

## Herzlichen Glückwunsch, Goldbär!

**Jasmin Fresemann**

Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg

Manch ein Supermarktbesucher reibt sich in diesen Tagen verwundert die Augen. Die Gummibärchen liegen plötzlich wieder in Verpackungen aus den 1950er- und 1970er-Jahren in den Regalen. Dahinter steckt eine Marketingaktion anlässlich eines runden Geburtstags: Der Goldbär von Haribo wird stolze 90 Jahre alt.

1922 erfand der Bonbonkocher Hans (Ha) Riegel (Ri) aus Bonn (Bo) das Gummibärchen. Die ersten lieferte Riegels Frau mit dem Fahrrad aus. Heute ist Haribo ein international agierender Konzern mit 15 Produktionsstätten in zehn europäischen Ländern und mit 6000 Mitarbeitern.

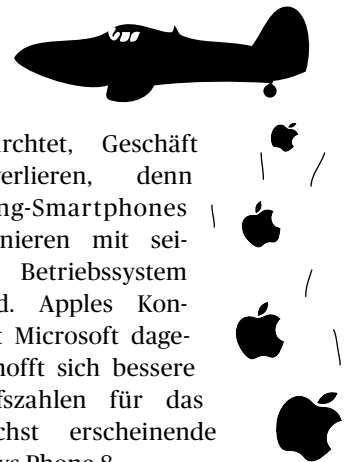
Die Goldbären sind rund um die Welt bekannt und aus den Regalen der Supermärkte nicht mehr wegzudenken. Apropos rund um die Welt: Die Jahresproduktion würde aneinandergereiht viermal den Erdball umrunden. Täglich werden 100 Millionen Stück in den Geschmacks-

richtungen Ananas, Orange, Erdbeere, Apfel, Zitrone und Himbeere von Deutschland aus in alle Himmelsrichtungen verschickt.

Der Jahresumsatz des Unternehmens, das heute von der Familie Riegel in zweiter und dritter Generation geführt wird, liegt bei etwa 1,8 Milliarden Euro. Das Süßigkeitensortiment erweitert sich ständig. Aber Kultschlager sind und bleiben die Goldbären.



# Der Krieg um Patente



Große Technologieunternehmen streiten darüber, wer welche Ideen für ein Produkt zuerst hatte. Nur derjenige darf sie nämlich zu Geld machen.

**Victor Jaeschke**  
Handelsblatt

Der Smartphone-Markt ist hart umkämpft. So hart, dass die Marktführer Apple und Samsung inzwischen den Kampf um Kunden vor Gericht austragen. In einem spektakulären Prozess sprachen amerikanische Richter Apple Ende

## Das sagen Schüler dazu:

„Aus wirtschaftlichen Gründen verstehe ich den Streit. Aber was bringt er mir als Käufer?“  
Jonas, Jahrgang 9

August eine Milliarde US-Dollar Schadensersatz gegen Samsung zu. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass die Südkoreaner mehrere iPhone-Patente kopiert haben. Anlass für den Streit war unter anderem die Frage, ob Samsung die abgerundeten Ecken des iPads kopiert hat.

Jeder Unternehmer und jeder Erfinder, der seine Idee vor Nachahmung schützen will, lässt sich diese patentieren. Das Schutzrecht beantragt er bei einem Patentamt, das prüft, ob die Erfindung wirklich einmalig ist. Ziel ist es, dem Erfinder einen Vorteil im Wettbewerb zu geben. Wer sich anstrengt und eine Idee als Erster hat, soll damit auch

Geld verdienen können. In Fällen wie denen von Apple und Samsung ist aber oft die Frage unklar, was eigentlich patentwürdig ist. Beispiel: abgerundete Ecken.

In Deutschland werden jährlich gut 60 000 Patente angemeldet. Insgesamt sind über eine halbe Million in Kraft. Will jemand die patentierte Idee eines anderen nutzen, muss er den Inhaber erst fragen - und ihn dafür bezahlen. Macht er das nicht und nutzt das Patent also illegal, kann der Inhaber ihn verklagen.

Der Prozess zwischen Apple und Samsung ist von großer Bedeutung für die betroffenen Unternehmen. Zuletzt war Apples iPhone ins Hintertreffen geraten, während Samsung mit einem Marktanteil von 34,6 Prozent die Marktführerschaft übernahm. Apple versetzt Samsung nun mit seiner Klage einen schweren Schlag. Die Südkoreaner dürfen wohl einige Produkte nicht mehr verkaufen. Die Schadensersatzzahlung selbst hat Samsung indes offenbar gut verkraftet: Der Gewinn lag im dritten Quartal 2012 (Juli bis September) bei rund 5,6 Milliarden Euro - das ist doppelt so viel wie im dritten Quartal 2011.

Gespannt beobachten aber auch andere große Technologieunternehmen den Patentkrieg. Internetkonzern Goo-

gle fürchtet, Geschäft zu verlieren, denn Samsung-Smartphones funktionieren mit seinem Betriebssystem Android. Apples Konkurrent Microsoft dagegen erhofft sich bessere Verkaufszahlen für das demnächst erscheinende Windows Phone 8.



## KOMMENTAR Ein Wettstreit der Ideen ist wichtig



**Victor Jaeschke**  
Handelsblatt

In einem High-Tech-Produkt wie dem Smartphone können sich mehr als 1000 geschützte Entwicklungen verstecken. Die werden von den Unternehmen

mit allen Mitteln verteidigt. Ob dieses Wettrüsten mit Patenten dem Schutz geistigen Eigentums tatsächlich noch gerecht wird, ist aber fraglich. Vielmehr drängt sich der Verdacht auf, Patente würden als juristische Abwehrstrategie missbraucht, um unliebsame Konkurrenten vom Markt zu drängen. Andererseits: Patente sind die einzige Möglichkeit, Ideen und Produkte vor Raubkopierern zu

schützen. Ohne sie würde die Produktpiraterie ausufern und den innovativen Unternehmen ihren Wettbewerbsvorsprung nehmen. Kluge, kreative Köpfe wollen und müssen mit ihren Ideen schließlich auch Geld verdienen. Das Entwickeln eigenständiger Produkte muss rentabler sein, als bestehende zu kopieren. Nicht der, der eine gute Idee am besten kopiert, darf den größten Erfolg

haben. Ein Wettstreit der Ideen sollte das Ziel sein. Dieser würde auch zu einem größeren Angebot führen. Müsste Samsung nämlich jetzt tatsächlich Produkte vom Markt nehmen, wird nur der Weg über die Forschung bleiben, um zügig neue Produkte zu präsentieren, die sich maßgeblich von denen Apples unterscheiden. Das ist gut für den Wettbewerb - und für die Kunden.

# Der Klops mit Klopps Brille

Kirsten Leitl

Handelsblatt, 7.9.2012

Diese Brille war zu prominent für einen Betrug. Trotzdem haben viele versucht, die öffentlich zu Bruch gegangene Brille von Dortmunds Fußballtrainer Jürgen Klopp zu Geld zu machen, wie der Versichererverband GDV berichtet. Ein kurioser Fall: Als Borussia Dortmund vergangenes Jahr das Bundesligaspiel gegen den FC Bayern in München gewann, war der Jubel der Fans und Spieler groß. Dabei wurde Klopp so ungeschickt von Spieler Nuri Sahin am Kopf getroffen, dass seine Brille zu Bruch ging. Die ist nun seit ein paar Wochen im Dortmunder Vereinsmuseum ausgestellt. Und seit kurzem erreichen die Versicherer immer wieder Fotos von Klopps Brille mit der ernst gemeinten Aufforderung zur **Schadensregulierung**.

So amüsant der Fall auch sein mag: Den deutschen **Schaden- und Unfallversicherern** gehen durch **Versicherungsbetrug** jedes Jahr vier Milliarden Euro verloren. Jeder Zehnte, der Geld von seiner Versicherung will, hat den Schaden frei erfunden oder setzt diesen zu hoch an, lautet eine Faustformel der Branche.

Besonders viele Technikgeräte gingen unter mysteriösen Umständen kaputt, wenn ein neues Modell auf den Markt kommt, berichten Versicherer. [...] „Das heißt nicht, dass der Versicherer automatisch von Betrug ausgeht. Aber man muss den Fall genau prüfen.“ [, sagt Stephan Schweda vom GDV.]

Häufig nimmt die Versicherung dabei auch die Hilfe eines [...] Detektivs in Anspruch. [...]



Jürgen Klopp



## Ein Handelsblatt-Artikel mit Erklärungen für Schüler

**Schadensregulierung:** Eine Versicherung reguliert einen Schaden, wenn sie zum Beispiel nach einem Unfall die Kosten für den Schaden übernimmt.

**Die Schaden- und Unfallversicherer** decken Schäden am Eigentum ab. Beispiel: Die Hauseinrichtung ist nach einem Feuer zerstört. Zudem springen sie ein, wenn der Versicherte für einen Schaden haften muss. Dazu verpflichtet ist dieser etwa, wenn er einen Autounfall verursacht hat. Die Unternehmen bieten außerdem Versicherungen an, die jemanden finanziell absichern, falls dieser nach einem Unfall zum Beispiel nicht mehr arbeiten kann.

**Versicherungsbetrug:** Betrug ist eine Straftat. Er liegt vor, wenn jemand einen anderen absichtlich täuscht, um sich einen finanziellen Vorteil zu verschaffen. Einen Versicherungsbetrug begeht zum Beispiel jemand, der seiner Versicherung einen Schaden meldet, den er frei erfunden hat.

## WAS BEDEUTET DAS?

Menschen sind Risiken ausgesetzt. Damit sie etwa nach einem Wasserschaden oder einem Einbruch die Kosten für den Ersatz nicht selbst zahlen müssen, sichern sich viele über entsprechende Versicherungen ab. In diese zahlen sie regelmäßig einen festen Betrag ein, die Versicherungsprämie. Von den Prämien aller Versicherten werden auch die tatsächlich entstehenden Schäden reguliert. Das funktioniert aber nur, weil in der Regel nicht alle Versicherten wirklich einen Schaden erleiden.

### Wozu führt Versicherungsbetrug?

Wenn Versicherte nun z.B. einen Diebstahl melden, den es gar nicht gegeben hat, steigt die Anzahl der Schadensfälle. Die Versicherung braucht mehr Geld, um alle Schäden zu regulieren. In der Folge wird sie die Prämien erhöhen. Alle müssen dann also mehr für ihre Absicherung bezahlen.

### Warum gibt es Versicherungsbetrug?

Der einzelne Versicherte profitiert,

weil er durch seinen Betrug mehr Geld von der Versicherung bekommt, als ihm eigentlich zusteht. Es liegt eine Dilemmasituation vor, in der die Ziele des Einzelnen (mehr Geld für einen Ersatz) im Konflikt mit den Zielen der Gruppe (niedrige Versicherungsprämien) stehen. Ein weiterer Grund ist, dass einige Menschen ein falsches Verständnis von Versicherungen haben. Sie glauben, dass sie, wenn sie viele Jahre Beiträge gezahlt haben, auch irgendwann etwas zurückbekommen müssen.

Daher sei Versicherungsbetrug zumindest bei kleineren Beträgen in Ordnung. Versicherte haben jedoch keinen Anspruch auf eine Rückzahlung. Mit der Prämie erwerben sie „nur“ die Dienstleistung, im Schadensfall abgesichert zu sein. Um die Versichertengemeinschaft zu schützen, prüfen Versicherungen Schadensfälle daher sehr genau.

### Stephan Friebel

Institut für Ökonomische Bildung  
Oldenburg

# Umzug in die eigene Wohnung

Die Unterschrift unter dem ersten Mietvertrag ist ein riesiger Schritt. Helya Andouz beschreibt, wie sich das anfühlt und was noch alles daranhängt.

**Helya Andouz, ehemaliges Mitglied der Newcomer-Schülerredaktion**

Die Freiheit rückt näher. Weg von allen Vorschriften. „Hallo Eigenverantwortung“: So oder so ähnlich stellen sich viele das Leben in der ersten eigenen Wohnung vor. Was aber Eigenverantwortung genau bedeutet, ist vielen nicht bewusst. Nach dem Abi entschied ich mich für ein Wirtschaftsstudium in Münster. Das bedeutete nicht nur Abschiednehmen von Familie und

Freunden, sondern auch einen Umzug zu organisieren. Nach vielen Wohnungsbesichtigungen unterschrieb ich endlich meinen ersten eigenen Mietvertrag für eine Einzimmerwohnung. Für mich war jetzt eigentlich alles geklärt.

Jedoch war das erst der Anfang: Neben einem kostspieligen Umzug - ich habe einen großen Transporter gemietet und einiges renoviert - musste ich mich um einen Internet- und Telefonanschluss kümmern und mich beim Stromversorger anmelden. Plötzlich standen nun mit Miete, Telefon- und Stromgebühren ganz schön viele monatlich wiederkehrende Kosten auf meiner Ausgabenliste. Das alles zeigte mir, dass Eigenverantwortung nicht nur Kochen, Putzen und Müllrausbringen bedeutet.

Wegen meines begrenzten Budgets stehe ich jetzt immer lange vor den Supermarktregalen und überlege mir ganz genau, was ich wirklich benötige und wo ich das am günstigsten bekomme. Man gewöhnt sich jedoch sehr schnell an die Umstellung und bekommt ein ganz anderes Gespür für den Umgang mit Geld.

Wegen dieser ganzen Umstellungen freue ich mich umso mehr auf all die leckeren Dinge, die es zu Hause bei meinen Eltern gibt. Gleichzeitig fühle ich mich jedoch auch in meiner eigenen Wohnung sehr wohl.



Helya Andouz

## Ein Praktikum in Manhattan

**Andre und Mark Bickel (Jahrgang 12),  
Günter-Stöhr-Gymnasium, Ebenhausen**

„Hey, how are you doing?“ So begann ein ganz normaler Tag unseres zweiwöchigen Praktikums in New York. Jeden Morgen stiegen wir mit Millionen anderer Menschen aus dem Zug und durchqueren den Hauptbahnhof „Grand Central“. Von dort aus gingen wir zwischen den Wolkenkratzern die Madison Avenue entlang, um zum Büro der Unternehmensberatung Alvarez & Marsal zu gelangen. Hier haben wir im Sommer ein zweiwöchiges Praktikum absolviert. Das hatte uns unser Vater, der für Alvarez & Marsal in Deutschland arbeitet, vermittelt.

Das Unternehmen ist eine Restrukturierungsberatung. Es begleitet andere Fir-

men durch Krisen und Veränderungsprozesse. Auch wenn eine Insolvenz ansteht, können die Berater den Abwicklungsprozess begleiten. Eines der bekannteren Projekte unseres Praktikum-Arbeitgebers war zum Beispiel die globale Abwicklung der amerikanischen Bank Lehman Brothers.



Andre und Mark Bickel

Der Bereich, in dem wir eingesetzt waren, nennt sich „PEPI“: Performance Improvement for Private Equity. Hier werden zum Beispiel große Beteiligungsgesellschaften betreut, wenn es um ihre Geldanlagen geht. Zu unseren

Aufgaben gehörte unter anderem, die Kundenkontaktliste eines Beraters auf Aktualität zu überprüfen. Auch haben wir

miterlebt, wie die Berater Gespräche mit möglichen neuen Kunden vorbereiten.

Bei der Arbeit haben wir schnell gemerkt, wie wichtig gute Englischkenntnisse sind. Wir mussten uns ja mit allen Kollegen auf Englisch unterhalten und bekamen auch unsere Anweisungen auf Englisch. Wohnen konnten wir bei Freunden in einem Vorort von New York. So haben wir nicht nur die Arbeit in einem anderen Land und eine tolle Stadt kennengelernt, sondern auch das Leben in Amerika.

### FACEBOOK



Und jetzt seid ihr dran! Unter [www.facebook.com/handelsblattmachtschule](http://www.facebook.com/handelsblattmachtschule) könnt ihr eigene Artikel veröffentlichen, euch austauschen und über den Handelsblatt Newcomer diskutieren. Wir freuen uns auf eure Meinung zu den Artikeln. Darüber hinaus sind aber auch Ideen oder Themenvorschläge von euch jederzeit willkommen.

# Spickzettel

Wichtige Begriffe dieser Ausgabe im Überblick

## Industrie, Seiten 2/3

Zu den Industrieunternehmen zählen insbesondere Betriebe, die Rohstoffe gewinnen oder Produkte be- beziehungsweise weiterverarbeiten, etwa Stoffe für Kleidung oder Bleche für Autos. Merkmale von Industriebetrieben sind, dass Maschinen bei der Produktion eine maßgebliche Rolle übernehmen, eine hohe Stückzahl der Güter hergestellt wird und die Unternehmen arbeitsteilig vorgehen, die Aufgaben also genau untereinander festlegen.

## Rendite, Seite 2

Wenn ein Unternehmen Geld einsetzt, etwa um neue Maschinen zu kaufen oder es langfristig anzulegen, soll sich dies lohnen. Der Unternehmer will mit diesen Investitionen einen Mehrwert erzielen, bei dem die dadurch bewirkten Einnahmen größer sind als die entstandenen Ausgaben. Diesen Mehrwert nennt man Rendite.

## Mittelstand, Seiten 2/3

Der Mittelstand bezeichnet sogenannte kleine und mittlere Unternehmen. Sie unterscheiden sich grundlegend durch Mitarbeiterzahl und Umsatz von großen Unternehmen. Zum Mittelstand gehören Unternehmen, die weniger als 500 Mitarbeiter beschäftigen und jährlich einen Umsatz unter 50 Millionen Euro erwirtschaften.

## Bachelor, Seite 3

Der Bachelor ist der erste anerkannte Abschluss, den Studenten nach dem erfolgreichen Besuch einer Universität oder Hochschule erhalten. Er bestätigt eine grundlegende wissenschaftliche Ausbildung, die bestimmte Leistungen wie Referate, Klausuren oder schriftliche Ausarbeitungen umfasst. Für jede Leistung erhält man eine bestimmte Punktzahl. Dieses System gibt es auch in anderen Ländern, so dass Studenten auch im Ausland Punkte sammeln können.



Dieter Fockenbrock (Chefkorrespondent Handelsblatt) und Hans Kaminski (Direktor IÖB)

## Liebe Leserinnen und Leser,

für Jugendliche stellt die Berufswahl einen wichtigen Schritt dar. Doch was ist, wenn die Entscheidung für einen bestimmten Beruf oder eine Studienrichtung zu treffen ist, es aber gar keine geeigneten Ausbildungsplätze gibt? Jugendarbeitslosigkeit ist in einigen europäischen Ländern inzwischen ein großes Problem. Was Politiker tun, um sie zu bekämpfen, und wie die Situation in Deutschland ist, beleuchten wir auf Seite 1. In der Rubrik „Handelsblatt Thema“ setzen wir uns mit den Schlüsselbranchen der Wirtschaft hierzulande auseinander, etwa dem Auto- und Maschinenbau oder der Chemiebranche. Wir betrachten Akteure, Chancen und die Bedeutung des Exports für diese Wirtschaftszweige. Wir wünschen schon heute eine gute Adventszeit mit unserem Handelsblatt Newcomer.

## Impressum

**Herausgeber:** Dieter Fockenbrock, V.i.S.d.P. (Handelsblatt) und Hans Kaminski (Institut für Ökonomische Bildung, Uni Oldenburg)  
**Redaktion:** Melanie Rübartsch  
**Konzept:** Katrin Eggert, Dieter Fockenbrock, Hans Kaminski, Michael Koch  
**Art Director:** Stefan Vieten  
**Koordination:** Maren Kienaf, Melanie Rübartsch  
**Layout und Fotos:** Sandra Janzsó, Corinna Thiel  
**Handelsblatt Newcomer-Online:** Eva Erb-Schulze  
**Marketing und Vertrieb:** Elisabeth Albers  
**Englische Übersetzung:** John Dalbey für PONS GmbH  
**Verlag:** Handelsblatt GmbH  
**Geschäftsführung:** Marianne Dölz, Jörg Mertens, Claudia Michalski  
 Kasernenstr. 67, 40213 Düsseldorf  
 Tel.: +49 (0) 211-887-0  
**Druck:** kuncke druck GmbH, Kornkamp 24, 22926 Ahrensburg  
**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Helya Andouz, Andre Bickel, Mark Bickel, Lehrer und Schüler des Alten Gymnasiums und der Helene-Lange-Schule Oldenburg (Ortrud Reuter-Kaminski, Emely Bagge, Tanja Bohle, Martha Heeke, Anton Herrschel, Jonas Klusmann, Lena Matthes, Melina Maurer, Yannoh Mügge, Luca Schüller)  
**Fragen und Feedback:** hb.schule@vvhb.de oder über Facebook ([www.facebook.com/handelsblattmachtschule](http://www.facebook.com/handelsblattmachtschule)). Für Unternehmen mit Interesse an einer Partnerschaft: hb.schule@vvhb.de  
 Handelsblatt Newcomer erscheint alle zwei Monate. Sie als Lehrkraft können Handelsblatt Newcomer für Ihre Schüler kostenlos bestellen: [www.handelsblattmachtschule.de/newcomer](http://www.handelsblattmachtschule.de/newcomer)

Bildmaterial mit freundlicher Unterstützung von:



Programme mit freundlicher Unterstützung von:



## Gewinnspiel

Sortiere die Silben in der richtigen Reihenfolge, sodass sich ein sinnvoller Satz ergibt. Die Aussage bezieht sich auf ein Thema dieses Handelsblatt Newcomers. Gehe auf [www.handelsblattmachtschule.de/newcomer](http://www.handelsblattmachtschule.de/newcomer) und trage den Lösungssatz und deine E-Mail-Adresse ein. Zu gewinnen gibt es diesmal ein Hi-Fi Stereo Sound System für den iPod.



Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2012. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Erfolg!

Der nächste Handelsblatt Newcomer erscheint im Februar.